

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dfner und Pesther Zeitung.)

1833.

IV.

13. Jan.

Man gibt uns aus dem Alterthum
Von ZeitenSchmach und ZeitenRuhm,
Von Heil, und Unheil, viel zu lesen; —
Heißt das? So ist der Mensch gewesen,
Gewesen frey, und unter'm Joch; —
Gewesen? Nein; so ist er noch.

So eben ist erschienen: „Eredeti két Magyar Kronika, minő veszedelem érte a' Mohácsi ütközet után Magyar Országot, és miként jutott Buda a' Töröknek rabságára? — mellyeket, bévezetéssel és jegyzetekkel, mostanában közre bocsát Podhraczký József, a' n. m. Magyar Kir. Udvari-Kamara számvevő hivatalának tisztje. Pesten, 1833. P. Trattner J. M. és Károlyi I. tulajdona.“ Gr. 8. 93 S. (Preis 1 fl W. W.) — Dedicirt: dem hochw. Hrn Bacer TitularBischof und Eönigl. Ung. StatthaltereyRath, oc, Anton v. Ocskay, „mint a' hazai úton járó hasznos munkáldokás lelkes előmozdítójának.“ — Mehr über diese sehr verdienstliche Bekanntmachung zweyer wichtigen Documente, die wichtigste Trauerperiode in Ungarn's Geschichte betreffend, nächstens.

Engländer reich! und doch für ihn zu theuer
Als Tischtrunk ist der Wein!
Das heißt: im Bier vertrinkt er seine Dreyer,
Und Thaler heßt sein Schrein;
Das heißt: Holz hat er genug zum DfenFeuer,
Und heißt mit — Strohh sich ein.

Dr Wagner (jezt in Preßburg) über England. (Wir meldeten voriges Jahr von der Reise, welche Hr Daniel Wagner (aus Brezno-Bánya), Doctor der Chemie, oc, Behufs wissenschaftlicher und Industrie-Zwecke in England ausführte. Seiner gefälligen Mittheilung ver-

danken wir nun folgende Nachrichten. Er sagt:)
 »In keinem Lande wird von geistigen Getränken
 so viel verbraucht, als in Großbritannien; die
 klimatischen LandesVerhältnisse (schwere, feuchte
 Atmosphäre) bedingen diesen großen Verbrauch,
 und den Umstand, daß solche Getränke nur von
 sehr starker Qualität, ungleich stärkerer als in
 anderen Ländern, genossen werden. Obgleich der
 gemeine Mann in der Regel, wegen der hohen
 Weinpreise, nur Branntwein und Bier trinkt,
 so ist doch die WeinConsumtion nicht unbedeu-
 tend, und der WeinHandel für Spanien, Por-
 tugall und Frankreich ist von einträglichem Be-
 lang. Das Britische Reich selbst erzeugt nur sehr
 wenig Wein, und der, welchen es aus seinen
 Colonien bezieht, ist, den Constantia vom Vor-
 gebirge der guten Hoffnung etwa ausgenommen,
 wenig beliebt. Die Weine, welche in Großbri-
 tannien am häufigsten getrunken werden, sind
 folgende: Französische: Burgunder, Claret, Her-
 mintage, Champagner, Frontignac; Spanische:
 Sherry, Alicante, Malaga, Malmsey, Tent;
 Portugiesische: PortWein, Lissaboner, Calcavel-
 la; ferner von den Inseln Madeira und Lene-
 riffa, Weine gleichen Namens; endlich die er-
 wähnten Weine vom Vorgeb. d. guten Hoffnung,
 rother und weisser Constantia. Auffer den hier
 angeführten Sorten kommen nur selten Rhein-
 Weine vor; noch seltener aber ist der Tokayer.
 Er wird meistens aus Polen eingeführt, und
 kommt hoch zu stehen. Die französischen Weine
 stehen um ein Drittel, oder auch um die Häl-
 fte, höher im Preise als die übrigen. — Wenn
 man in einem fremden Lande die Producte an-
 derer Länder verbrauchen sieht, so dringt sich
 dem Patrioten unwillkürlich der Wunsch auf,

auch die Erzeugnisse seines Vaterlandes darunter zu finden. Dieß muß in England namentlich bei dem Weine um so mehr der Fall seyn, da Ungarn zu den vorzüglichsten Weinländern (ist, ist das vorzüglichste), sowohl hinsichtlich der Qualität und Quantität der jährlichen Production, als auch hinsichtlich der Wohlfeilheit des Weines (in loco nämlich) gehört, und daher bei der Concurrnz mit fremden Ländern nicht viel zu besorgen hätte. Dieser Umstand berechtigt zu der Hoffnung, daß Ungarn, trotz einiger in der früheren Zeit mißlungenen Versuche, wenn übrigens die nöthigen Bedingungen erfüllt und die zu beobachtenden Rücksichten nicht unbeachtet gelassen werden, sich einen nicht unbedeutenden Weinhandel mit Großbritannien sichern könnte. In allen vorerwähnten Weinländern haben sich für den Handel mit England eigene WeinhandelsGesellschaften gebildet; daraus würden allerdings für jede solche neue Unternehmung manche Schwierigkeiten entspringen, doch dürfte eine ähnliche Gesellschaft in Ungarn, mit gehöriger Kraft ausgerüstet, auch gegen solche Oppositionen es aufnehmen können. Aber, wie gesagt: nur starke Weine werden in England getrunken. Alle Länder, die mit England in Weinhandel stehen, beachten diesen Umstand wohl, und bringen nie andere als starke Getränke dahin. Dieß ist auch deswegen nöthig, um den Wein sowohl bei'm Transport auf der See, als auch in England selbst, gut conservirt zu behalten. Es ist nicht ungewöhnlich, in den Werften mit Wein gefüllte Fässer oft viele Tage hindurch in der Sonnenhitze im Freyen liegen zu sehen, wodurch natürlich der Wein, wenn er nicht stark ist, leiden muß. Ich werde auf

diesen Gegenstand noch einmal zurückkommen.“
 (Fortsetzung folgt. Wir bemerken hier, daß von einem mit England einzuleitenden Weinhandel schon oft in diesen Blättern ausführlich die Rede war, bisher aber meistens die Erinnerung an die Phädrische Fabel von der Löwenhöhle (video multa vestigia intrantium, sed nulla exeuntium) das Resultat blieb; ferner, daß die Weinhändler besagter Länder die natürliche Stärke ihrer Weine für England durch Zusatz von Branntwein erhöhen. Dieß macht natürlich den Wein theurer, verdoppelt aber auch ihren Profit.)

Gewöhnlich aus den wilden Jungen
 Die bravsten Männer werden zwar, —
 Gleichwie nur wildem Quell entsprungen
 Die Bäche lauter sind und klar,
 Und wie nur faulen Psüzen gleichen
 Suchmäuser, die im Finstern schleichen; —
 Doch wer zu leicht in wilder Jugend
 Warnungen überspringen lernt,
 In wilden Sprüngen von der Tugend
 Auch späterhin sich leicht entfernt.

Und wißt Ihr von so wilden Jungen, —
 Stellt ihnen Cibber's Beispiel vor;
 Doch wär's Euch nicht damit gelungen,
 So schreibt es ihnen hinter's Ohr.
 Sagt ihnen, Heimlichthun sey Lüge,
 Die Heuchelei sey dann ihr Kind,
 Und daß allein durch solche Züge
 Die schlechten Menschen schlechte sind.

Cibber (C. G.), ein geborner Holsteiner, aber später in England fixirt, war ein berühmter Architect und Bildhauer. Colley Cibber, der berühmte engl. Dichter, (königl. HofPoet, gest. 1757), war sein Sohn. Dieser, als Knabe sehr ausgelassen, (wie Byron), machte dem Vater sehr viel zu schaffen, und erzürnte ihn eines Tags so sehr, daß er ihm erklärte, er solle ihm nicht mehr vor die Augen kommen. Der Knabe

war damals 8 Jahre alt. Es reuete ihn, dem guten Vater so vielen Kummer verursacht zu haben, und eines Tags in aller Frühe begab er sich in das väterliche Schlafzimmer, um sich Verzeihung zu erbitten. Dem Vater waren beim Schlafengehen zwey Guineen aus der Tasche gefallen; sie lagen auf dem Boden; der Sohn erblickte sie, und schwankte, ob er sich sie zueignen solle; aber plöblich kniete er nieder und sprach mit Inbrunst: „Segne mich, Vater! und bitte Gott, daß er mir Kraft gebe, fromm und ehrlich zu bleiben mein Leben lang.“ Der Vater, überrascht, da er den Sohn nie zuvor so gerührt gesehen hatte, legte die Hand auf sein Haupt und hob ihn auf. Jetzt gewahrte er die Goldstücke auf den Dielen; er wußte sich nun die Gemüthsstimmung des Knaben zu erklären, hob die Guineen auf, und steckte sie in die Tasche des Sohnes, mit den Worten: „Du hast sie verdient.“

Kurz und gut. Plaudite! Was ist denn eigentlich Philosophie? fragte die schöne Herzogin v. C. einen jungen Gelehrten. „Philosophie ist“, antwortete er mit einer Verbeugung, „in Eurer Durchlaucht Gesellschaft sich befinden und nicht auffer Fassung kommen.“ — Gefunden. Der Baron N. litt am Podagra. Das Uibel eignet sich bekanntlich für die goldene Praxis der Aerzte, und wahr ist's, der Hausarzt des Leidenden curirte fleißig darauf los, aber natürlich half es nicht viel. Der Baron liebte den Wein, hauptsächlich den Rheinwein, und der Arzt, wohlwissend daß man sein Verbot in den Wind schlagen werde, wiederholte dieses öfter. Einst besuchte er den Patienten, und fand ihn vor der Flasche mit der Eti-

fette „Johannisberger 1748,“ die er so eben angestochen hatte. Ei, ei, Herr Baron, was seh' ich? rief er, auf die Flasche deutend; darin liegt der Grund Ihrer Krankheit. „Das ist mir lieb, Doctorchen,“ versetzte der joviale Patient, und befahl dem Bedienten noch ein Glas zu bringen. Er füllte es mit Wein, reichte es dem Arzt dar, und sprach: „Nun lieber Doctor, stoßen Sie an. Sie haben nun den Grund meiner Krankheit gefunden; jetzt sind Sie also auf dem besten Wege, mich gründlich zu curiren.“ — Distingue. Der engl. Schauspieler Spiller zu Anfang des vorigen Jahrb., ein geschätzter Künstler, und der deßhalb hohe Gage bezog, war dabei zugleich, wie denn dieß gewöhnlich der Fall ist, ein lustiger Vogel. Er war galant, hatte viele Ausgaben, und steckte immer in Schulden. Darüber machte ihm nun eines Tags eine galante Schauspielerin Vorstellungen, und sagte: Sie könnten so ruhig und zufrieden leben, wenn Sie nur ein besserer Wirth werden wollten. Sehen Sie mich an: ich habe keinen Heller Schulden und doch nur die Hälfte Ihrer Gage. „Ja, Madame,“ erwiederte Spiller, „es ist auch ein großer Unterschied zwischen uns. Was Sie reich macht, macht mich arm.“ — Auch distingue. Was macht Ihre kranke Frau? fragte Jemand seinen Nachbar. „Ach!“ antwortete der Befragte, „mir geht es recht fatal. Meine Frau fürchtet, daß sie stirbt, und ich fürchte, daß sie nicht stirbt. Da ist nun von beiden Seiten Angst und Sorge.“ — Berichtigung. Bei einem KrönungsFest in London beging dasselbe eine PrivatGesellschaft fröhlich und loyal. Einer der Vornehmsten derselben brachte die Gesundheit des neuen Monarchen aus, und zwar, indem

er mit dem einen Knie niederkniete. Ein Anderer von der Gesellschaft that ihm dieß nach, fiel aber auf beide Knie. Warum das? rief der Erste; man kniet nur mit Einem Fuß. „Das geschieht mit großem Bedacht,“ erwiederte der Andere; „mit dem einen Fuß kniee ich zu Ehren des Königs, und mit dem andern, Gott deßhalb um Verzeihung zu bitten.“

Zu Nr. II. und III. dieser Bl. Auf die wegen Erweiterung der dort geäußerten Idee, eine Donauader durch die Landstraße, Christinastadt, &c. betreffend, empfangene Mittheilung, antworten wir wie folgt:

Wo eine edlere Natur
 Uns weiland, schmückt Gebirg und Flur.
 Des Berges Inn'res sich erschloß
 Und Heil entsprudelt seinem Schooß,
 Am Berg die Rebe reichlich trägt,
 Und längs die Wohllichkeit sich pflegt,
 Das Leben fröhlich sich vermengt,
 Die Andacht sich in Kirchen drängt,
 Gesunde Luft gedeihlich weht,
 Der Wanderer sich'ren Fußes geht,
 Und, statt zu schiffen, Wagen rollen, —
 Wird Niemand wieder fischen wollen.

Miscellen. Die Wiener Ztg vom 9. d. M. meldet, daß „die industriösen H. H. Gebrüder Rosthorn in Wien“ Bleydraht, zur bekannten vortheilhaften Verwendung in Gärten, erzeugen. Das Pfund kostet 9 kr C. M., mißt 14 Klafter, und reicht hin, um 150 bis 170 Etiletts zu befestigen. — Aus Rußland, 26. Dec. Man meldet aus Piefland vom 10. Nov. „Die Vorschüsse aus den Magazinen an Roggen haben die Bauern von ihren Feldern größtentheils nur zur Hälfte wiedergeben können. Um das Fehlende zu ersetzen, verkaufen nun die Bauern ihr Vieh, oder es wird ihnen vom GemeindeGericht weggenommen und öffentlich verkauft.“

Es fehlt schon jetzt an vielen Orten an Brod. Der Bestand der Magazine ist auf den meisten Gütern nur hinreichend zu Darlehen bei den gewöhnlichen Ernten in sogenannten guten Jahren, und nicht überall ist die Grundherrschaft nun im Stande, die nöthige Unterstützung an Brod und Saatkorn anzuschaffen.“ — Aus Berlin, 4. Jan. „Der König von Preußen hat zu den Reparaturen, die an der PetersKirche in Eisleben, in welcher Martin Luther, der große Mann, am 11. Nov. 1483 getauft worden ist, und die sich unter allen Zeitumständen bis jetzt erhielt, allmählig nöthig geworden sind, 500 Thaler beigetragen.“ — Aus Württemberg, 30. Dec. „In neuerer Zeit sind in Ludwigsburg Fälle von Hundswuth vorgekommen, und es besteht nun deßhalb in dieser Stadt, auf höhere Anordnung, eine Hundssperre.“ — Aus Brüssel, 28. Dec. „Das zur Benützung für die Belagerungsarbeiten von den Franzosen gefällte Holz, und der Schaden, welcher auf den gegen die Citadelle von den Parallelen durchschnittenen Grundstücken angerichtet worden ist, wird auf 1½ Mill. Fr. angeschlagen. Die Belgische Regierung wird diese Summe reclamiren, wenn es sich später um eine Liquidation mit Holland handeln wird.“

A. und B. De lana caprina.

- A.) „Ja, ja; es geht tumultuarisch zu.“
 B.) „Was meynst du mit tumultuarisch?“
 A.) „Ich meyne, närrisch geht es zu; doch du
 Statt närrisch geht es zu, sagst narisch.“
 B.) „Ich? narisch? — narisch sag' ich, närrisch.“
 A.) „Gut, gut, so heißt's tumultuarisch.“

Charade.

Für's Aug', entzweyend;
 Doch ganz erneuend.

Pog. No 3. Rang. Gran. Garn.